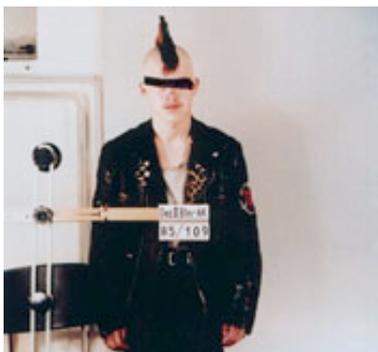


Malcolm McLaren  
Foto: Jérôme Schlomoff



Luigi: „Ist ein bisschen traurig, aber nach einer verrückten und intensiven Zeit, zeigt das Bild den Tag, an dem ich mich entschieden hatte wieder als nicht-Punk zu leben.“

Quelle: Wikipedia



## MALCOLM MCLAREN IM ARTNET-GESPRÄCH

# ES IST EINE VERDAMMTE REISE

DOMINIKUS MÜLLER

6. Oktober 2008

Nachdem wir die Galerie verlassen haben, schenke ich **Malcolm McLaren** eine Zigarette. Als wir sie zwischen den parkenden Autos rauchen, beginnt er, von seinen 21 Kurzfilmen zu erzählen, die er ab Ende Oktober in der **Galerie ScheiblerMitte** in Berlin zeigen wird. Nach Stationen als Modedesigner, Manager, Musiker und Filmemacher ist es sein erstes Kunstprojekt. Dann braucht er einen Kaffee. Er schlägt vor, der Bäckereikette im Eingangsbereich des nahegelegenen Supermarkts einen Besuch abzustatten. Wir sitzen an einem Resopaltisch, während die Bäckerfrau um uns herum den Boden aufwischt. McLaren redet über Punk und **Francis Bacon**, über Magie, Authentizität und Karaoke und warum der Kunstbetrieb die neue Popkultur ist, die uns bald 13-jährige Künstlerstars beschern wird. Dabei vergisst er ganz, seinen Kaffee zu bestellen.

*Mr. McLaren, Sie sind in Ihren Ausbildungsberuf zurückgekehrt. Vor beinahe 40 Jahren haben Sie Kunst studiert, zuletzt waren Sie aber Filmemacher und beinahe Bürgermeisterkandidat. Wie stehen sie da inzwischen der gegenwärtigen Kunst gegenüber?*

Ich war immer ein Künstler. Zur Kunsthochschule bin ich in den 60ern gegangen und ich würde alles, was ich während meines ganzen Lebens tat, als meinen künstlerischen Ausdruck und meine künstlerischen Experimente bezeichnen. Vom Modedesign und den Shop-Entwürfen über Rock-Bands erfinden und managen bis zu meinen Soloaktivitäten als Musiker. Ich habe immer Kunst angesehen, ich hatte immer Künstlerfreunde. Damals, in den 80ern zum Beispiel, hing ich eine Weile mit Francis Bacon ab...

*War es cool mit Bacon?*

Er war fasziniert von Pop-Musik und meinte, es sei sein größter Wunsch, bei „Top of the Pops“ aufzutreten.

*In der Fernseh-Show?*

Genau. Er hätte es fantastisch gefunden, dort aufzutreten. Er dachte, es wäre Magie und ich wäre eine Art Zauberer: wie ich diese Jungs nahm, sie die „**Sex Pistols**“ nannte, sie dazu brachte, sich so zu verhalten, dass die Leute schockiert waren und sie aussehen ließ wie abgerissene Gestalten, um sie dann ins Scheinwerferlicht zu stellen, wo sie tanzten und schrieten. Er liebte das. Er wollte etwas Ähnliches machen.

*Zaubern oder Singen?*

Es gibt da eine Sache, die er mir sagte und die ich nie vergesse. In einer **Éduard Manet**-Ausstellung in Holland fragte Francis: „Also, was denkst Du?“ und ich antwortete: „Er ist ein großer Maler.“ Doch Francis entgegnete: „Nein, Nein, er ist kein großer Maler, er ist viel mehr! Was du verstehen musst, ist, dass Édouard Manet ein Zauberer ist! Und ich weiß nicht, wie zur Hölle er das macht. Er nimmt ganz normale Dinge –



Von der Ausstellung „ostPUNK! / too much future“, 2005  
Courtesy of Künstlerhaus Bethanien



**Malcolm McLaren**  
*Shallow 1-21*, 2008  
Filmstill  
Courtesy of Aurel Scheibler, Berlin/Köln  
© Malcolm McLaren



**Malcolm McLaren**  
*Shallow 1-21*, 2008  
Filmstill  
Courtesy of Aurel Scheibler, Berlin/Köln  
© Malcolm McLaren



**Malcolm McLaren**  
*Shallow 1-21*, 2008  
Filmstill  
Courtesy of Aurel Scheibler, Berlin/Köln  
© Malcolm McLaren



**Malcolm McLaren**

Dinge, die jeder kennt – arrangiert sie, und hält diesen Spiegel hoch, um dir zu zeigen, wie anders sie jetzt aussehen. *(Mit beschwörender Stimme:)* Es gibt jede Menge Künstler, Malcolm, aber nur wenige Zauberer ... Und jetzt raus hier, ich brauche einen Drink!

*Ist Zaubern Sampling? Wenn man Ihre Hiphop-Platte von Anfang der 80er ansieht, könnte man das denken. Sie waren immer bekannt dafür, Fremdes aufzunehmen und in einer Art Melange zusammenzufügen.*

Das war diese eine Sache, die ich mitgenommen hatte, die ich verstand und bei der ich mit Francis Bacon einer Meinung war. Wissen Sie? Es hat einfach gepasst. Manchmal übernimmt man etwas von jemand anderem, das einem hilft zu verstehen, was man selbst macht. Denn man versteht nie alles, was man tut. Man braucht jemanden, der einem erklären kann, warum man das macht. Francis half mir, zu verstehen, warum ich mache, was ich mache: er half mir, diese Idee der Zauberei zu verstehen. Am Ende ... *(er bewegt die Hände wie ein Zauberer vor dem Gesicht)* ... gibt es da einen Trick!

*Welchen Trick?*

Ich habe noch nicht herausgefunden, was der Trick ist. Aber es ist ein Trick!

*Gibt es eine Ahnung davon, die man auf den Begriff bringen kann?*

Nein! Es ist schwer festzumachen. Irgendwann am Ende kommt man dahinter, aber es ist eine lange und schwierige Reise. Und manchmal sucht man das ganze Leben. Und kommt vielleicht gar nicht mal an. Oder man kommt dahin und ist sich dessen nicht bewusst. Es ist ein Trick dabei. Magier haben Tricks! Hexenmeister haben Tricks! Alchemisten haben Tricks! Aber ich weiß nicht, wo diese Tricks herkommen, ich arbeite wirklich hart daran, meinen eigenen zu finden. Denn dieser Trick ist für mich Teil der ganzen „Idee“ von Kunst.

*Aber sind Zauberer nicht doch auch Strategen? Und haben Sie nicht als Manager der „Sex Pistols“ angefangen? Management und Strategie sind sehr bewusste Prozesse. Vielleicht ist ja das Zaubern, von dem wir hier reden, das totale Gegenteil von Hexerei und Alchemie.*

Ich habe gar nicht damit angefangen, die „Sex Pistols“ zu managen. Ich habe als Ladenbesitzer in der Kings Road in Chelsea angefangen. Den Laden habe ich wie eine Kunstinstallation gestaltet und mit Klamotten gefüllt, die ich mit meiner damaligen Partnerin Vivienne Westwood entworfen habe – Klamotten, von denen ich überzeugt war, dass niemand sie kaufen würde. Ich habe den Shop jedes Mal geändert, wenn er zu erfolgreich wurde: seine Dekoration, seinen Namen, seinen Inhalt – immer wieder, solange bis sich schließlich eine Szene darum bildete und junge Kids anzog, die nach einer Identität suchten. Einige davon wurden zu den „Sex Pistols“. Sie waren eine Erweiterung des Shops, der zu dieser Zeit „Sex“ hieß. Es wurde jedes Mal dreister. Aber ich denke, Manager zu sein, war wirklich schwer für mich.

*Warum?*

Ahh... die Geduld! ich habe nicht gerade viel Geduld. Aber man muss sehr fürsorglich sein. Und das ist sehr schwer für mich. Ich wollte die Sache einfach voran bringen. Also wurde ich oft der Manipulation bezichtigt. Ich war in Wahrheit nicht sehr manipulativ. Ich hatte ganz einfach nur keine Geduld. Es gab damals nur eine Richtung und die war: Ich wollte es anders machen. Ich war nicht so sehr interessiert an einem wirklichen Erfolg, ich wollte eine andere Art von Erfolg. Mehr eine Art „grandioses Scheitern“.

*Grandioses Scheitern?*

Es ging um ein Scheitern, dass so viel mehr als ein ganz gewöhnliches

*Shallow 1-21, 2008*

Filmstill

Courtesy of Aurel Scheibler, Berlin/Köln

© Malcolm McLaren



**Malcolm McLaren**

*Shallow 1-21, 2008*

Filmstill

Courtesy of Aurel Scheibler, Berlin/Köln

© Malcolm McLaren



**Malcolm McLaren**

*Shallow 1-21, 2008*

Filmstill

Courtesy of Aurel Scheibler, Berlin/Köln

© Malcolm McLaren



**Malcolm McLaren**

*Shallow 1-21, 2008*

Filmstill

Courtesy of Aurel Scheibler, Berlin/Köln

© Malcolm McLaren



**Malcolm McLaren**

*Shallow 1-21, 2008*

Filmstill

Courtesy of Aurel Scheibler, Berlin/Köln

© Malcolm McLaren

Scheitern war, dass es in einer anderen Form von Erfolg münden würde. Einen Erfolg, dem man nichts mehr anhaben konnte, den man nicht mehr kontrollieren konnte, chaotisch und katalytisch. Genau das war der Punkt, an dem ich glaubte, die Kultur und damit das Leben selbst zu verändern, zumindest für einen kurzen Moment.

*Magie ist Scheitern auf einer höheren Bewusstseinsstufe...*

Das war, was im Punk passiert ist – für eine Sekunde.

*Besser scheitern, gegen die Erwartung der anderen scheitern.*

Ja! Du scheiterst vielleicht, aber du fühlst dich so erfolgreich und grandios und bist reif dafür, die Regeln zu brechen! Es ist so wie ein Alchemist, der Eisen nimmt (*greift an das Tischbein, fährt beschwörend mit der Hand darüber*) und sagt: „Ich verwandle das jetzt in Gold!“ Er sagt sich, genau das werde ich machen!

*Sie können das?*

Ja! Es ist genauso wie einen Song zu nehmen und zu sagen: er klingt nicht richtig. Und ich sage: Klar, aber ich werde ihn in etwas verwandeln, das sogar noch besser klingt. Besser als jeder Song, den man sich vorstellen kann. Das ist es! Es ist die Verwandlung. Schau ganz genau! (*macht Zauberbewegungen vor seinem Gesicht*) Und jetzt schau noch mal her! Das ist es, was Punk ausmacht. Es hat den ganzen Modus Operandi geändert. Man konnte seine Klamotten verkehrt herum tragen, man konnte normales Verhalten in Frage stellen und versuchen, es durch abnormales Verhalten zu ersetzen. Das wurde dann wahr und das andere falsch. Denn es war cool und das andere uncool!

*Sind die Zauberer in der Kunstwelt nicht ausgestorben?*

Es gibt heute vielleicht weniger Zauberer als es früher waren. Vielleicht gab es im antiken Griechenland einmal mehr Zauberer. Aber im Laufe der Zeit wurde die Welt ausdrucksloser, langweiliger und alles wurde sehr viel organisierter und kontrollierter. Magier wurden allmählich von Politikern ersetzt, von Generälen, von Erfindern. Es gibt keine Zauberer mehr, weil die Menschen aufgehört haben, an Magie zu glauben, an die magische Dimension des Lebens.

*Aber Sie glauben noch daran?*

Ja, ja, das tue ich. Ich glaube sehr stark an die Kraft des Schicksals. Es hat eine wichtige Rolle in meinem Leben gespielt. Aber der Trick ist es, die magischen Momente des Lebens zu sehen. Ein Beispiel: man zwingt sich links abzubiegen, obwohl erwartet wird, dass man rechts abbiegt. Links abbiegen heißt auch, sich gegen sich selbst aufzulehnen. Und man läuft weiter ... (*Bewegt wieder die Hände wie eine Zauberer*) ... und etwas wird passieren, das dein Leben verändern wird. (*McLaren macht immer noch mit den Zauberbewegungen weiter.*) Etwas wird passieren. Was immer es ist, es wird dich dazu zwingen, Entscheidungen über Dinge zu treffen, mit denen man sich vorher nie befasst hat ... **Das ist Baudelaire!**

*Baudelaire?*

Baudelaire erfand das Wort „*Flâneur*“ und erklärt es in seinem Buch „Der Maler des modernen Lebens“.

*Sind Sie ein Flaneur?*

Ich dachte, es wäre eine sehr aufregende Art zu leben.

*Vielleicht darf ich die Frage von einer anderen Seite her formulieren. Hat denn Magie nicht mit Sex zu tun?*



**Malcolm McLaren**

*Shallow 1-21*, 2008

Filmstill

Courtesy of Aurel Scheibler, Berlin/Köln

© Malcolm McLaren

Auf jeden Fall! Denken Sie nicht?

*Doch, doch. Sicher.*

Sex hat sehr viel mit Magie zu tun, sehr viel! **Jimi Hendrix** zum Beispiel war ein Zauberer: „Foxy lady, comin’ to getcha!“ Das ist definitiv ein Magier, der hier spricht! Es ist eine Kraft, die mithilft, Kunst zu erschaffen. Kunst sorgt dafür, dass man mit anderen Augen auf die Welt blickt. Und es braucht zwei Zutaten dafür.

*Nur zwei...?*

Alles, was man möchte, kann Kunst sein. Vorausgesetzt, es ist intellektuell fordernd und emotional ansprechend. Francis Bacon hat mir dies gesagt: „Die meisten Künstler versuchen ihr Leben lang, etwas wahr zu machen, das es nicht ist.“ Sie versuchen, etwas Falsches wahr werden zu lassen.

*Dann ist die Kunst eine Lüge!*

Aber man muss ein Magier sein, um das zu machen! Die meisten Künstler verbringen ihr Leben damit, nur das zu tun. Andere wiederum verlangen nur nach dem, was wahr ist und suchen das Authentische. Das ist eine einfache Reise. Sie versuchen, jede Ablenkung zu vermeiden.

*Und dann kann man das als eine Art – bling! – magische Formel benutzen?*

Das ist vielleicht der Trick! Aber diesen Trick zu lernen heißt zu lernen, Scheiße in Gold zu verwandeln (*fasst wieder an das Tischbein*) Wie macht man das? Wie, bitte, macht man das?

*Ich weiß nicht, wie es mit Ihnen steht, ich kann es auf jeden Fall nicht.*

Das ist es, was ich meine: man muss mehr sein als ein Künstler, man muss ein Magier sein, ein Alchemist, um das zu können! Das ist es, was meine Welt ausmacht. Und dann gibt es zwei Wörter, die den momentanen Zustand der Kultur zusammenfassen. Das eine ist Authentizität...

*Damit war zu rechnen.*

...und das andere ist: Karaoke.

*Karaoke?*

Wir leben in einer Art Karaoke-Welt, einer Welt, in der man per Stellvertretung lebt. Eine Welt, in der alles und jeder zu kaufen ist und jeder erfolgreich sein kann. Denn niemand scheitert in einer Karaoke-Welt. Es wird einem alles einfach gemacht.

*Warum?*

Man plappert die Wörter anderer nach und muss keine Verantwortung übernehmen ab dem Moment, an dem die Performance zu Ende ist. Da gibt es keine Anstrengung. Aber das Authentische, auf der anderen Seite, ist extrem schwer. Es ist ein chaotischer Prozess und man muss das Scheitern dabei erst lernen.

*Muss man es wirklich nur finden und nicht vielmehr erst herstellen?*

Das Authentische zu finden ist wie nach einem Rubin in einem Feld voller Blech zu suchen. Wie soll man ihn finden? Wow! Wie Frannie Bacon gesagt hat: „Künstler versuchen es ein Leben lang“ ... aber was werden sie machen? Sie versuchen, all das Blech wie Rubine aussehen zu lassen! Karaoke ist etwas, das schon vorher existiert hat und das jetzt eine Art „Version of...“ oder eine Replik ist. Doch immer noch will

jeder das Authentische, wenn irgendwie möglich. Aber was wirklich authentisch wäre, könnte man nicht verkaufen.

*Authentizität und Marktfähigkeit schließen sich also aus?*

Ja!

*Kann man nicht auch Authentizität zu Markte tragen?*

Da bin ich mir nicht sicher.

*Haben Sie es gemacht?*

Selten.

*Hätten Sie es nicht gern gekonnt?*

Ich denke, die ganze Idee von Punk hat damit zu tun, das zu versuchen. Aber nur, um dann eben mit großer Klasse zu scheitern. Mit dem Scheitern brach man die Regeln und änderte die Kultur.

*Nur um die Authentizität zurück auf den Markt zu holen? Um Authentizität zu verkaufen?*

Ja! Und ich denke, dass genau die, die sich unsterblich fühlten, unverwundbar, die sich so fühlten, als könnte nichts sie stoppen, nicht mal der Tod, diejenigen sind, die sich wirklich um das Authentische kümmern. Das waren die Leute, die vom Punk inspiriert waren. Ich kann mich ganz genau erinnern. Sie waren nicht älter als zwölf.

*Und denen haben Sie Punk verkauft?*

Denen hat man die Philosophie von Punk verkauft, den Look, und diese sehr jungen Kids haben das sehr selbstverständlich aufgenommen. Sie haben am Ende vielleicht nicht sehr viel gekauft, aber sie waren mit Sicherheit der authentischste Teil dieser Kultur. Sie haben keine Alternative akzeptiert. Das war, was sie wollten, und so explodierte die Punk-Bewegung. Und das Resultat legte die Wurzeln dafür, dass die nächste Generation sich fähig fühlen konnte und das Gefühl hatte, dass sie das Recht hätten, die Kultur zu verändern. Es war sehr einfach für diese Generation, Künstler zu werden – sehr viel einfacher als für die Vorangegangenen. Denn die frühen 90er war der Beginn einer Ära der Zerstörung einer Hör-Kultur und der Geburt einer audiovisuellen Kultur. Wir sind von Mode zu Musik zu zeitgenössischer Kunst im Verlauf nur einer Dekade gekommen. Bald wird die Bildende Kunst Teil der Mainstreamkultur sein. Ihr Appetit steigt von Sekunde zu Sekunde und sie greift sich jedes andere Medium künstlerischen Ausdrucks: Musik, Film, Mode, und so weiter.

*Und Kunst ist keine Karaoke-Kultur?*

Es ist die einzige Kreativindustrie, die von Künstlern beherrscht wird. Musik, Mode, Film, das sind alles Firmenkulturen.

*Aber ist die Kunstwelt inzwischen nicht auch voller Geld und Geschäfte?*

Vielleicht, aber dort sagt man dir zumindest, dass der Künstler wichtig ist, dass der Künstler diktiert, dass der Künstler die volle Kontrolle über seine Arbeit hat. Jeder, der in den 60ern die Kunsthochschule verlassen hat, schnappte sich eine Gitarre und gründete eine Band. Man macht das nicht mehr! Es sieht für mich so aus, als ob man jetzt direkt von der Kunsthochschule zu einem Galeristen geht. Man möchte Künstler sein von dem Tag ab, an dem man aus der Kunsthochschule entlassen wird. Man hat unglaubliche Kontrolle über sein eigenes Leben, mehr als in jedem anderen künstlerischen Beruf. Das ist ein Phänomen, das ich vorher so nie gesehen habe: Eine Welt, in der zeitgenössische Kunst ohne Kritik akzeptiert wird. Es gibt keine Avantgarde. Und noch einmal,

auch wenn ich mich wiederhole: es hat damit zu tun, dass die Mainstreamkultur zur Avantgarde aufgeschlossen hat.

*Wir haben die ganze Zeit über Authentizität gesprochen und Zauberer und so weiter. Aber ein großer Teil der zeitgenössischen Kunst ist gerade dabei, sich in pure Ware zu verwandeln.*

Mann kann Kunst nicht davor bewahren, eine Ware zu werden, weil sie so viele andere Dinge in der Popkultur ersetzt hat, die man früher einfach nur „gekauft“ hat. Jetzt geht man halt los und kauft sich eine Louis Vuitton Tasche, nur hat sie diesmal einen Richard-Prince-Print darauf. Letztes Jahr war das eben ein Murakami. Man geht in einen anderen Laden und kauft Tracy-Emin-Unterhosen! Man kann Kunstwerke auf dieselbe Art und Weise behandeln, aber das ist noch nicht ganz klar. Es gibt einen Unterschied zwischen Mode und Kunst, da das erste vorübergehend ist und das zweite ewig. Allerdings: Wir leben in einer Welt, in der alles so erscheint, als ob es eine Ware wäre. Sogar Sie sind eine Ware!

*Ich? Warum gerade ich?*

Weil es unwahrscheinlich ist, dass sie ein Plakat hochhalten werden, auf dem steht: „Ich bin nicht zu verkaufen!“

*Sind Sie zu kaufen?*

Manchmal, gut, aber nicht die ganze Zeit!

*Nun gut...*

Gegen Ende dieser Dekade werden wir vielleicht etwas genauer wissen, was zeitgenössische Kunst bedeutet. Sie wird höchstwahrscheinlich viel davon schlucken, was die Popkultur früher transportiert hatte. Es kann sein, dass wir bald die Arbeiten 13-jähriger Künstler zu sehen bekommen. Ich denke, es wird soweit kommen.

*Also ähnlich wie bei „Bow Wow Wow“, als sie eine minderjährige Sängerin zur Ikone gemacht haben. Aber wo ist dann Ihr Platz in der Kunst? Ich meine, Sie sind doch gerade dabei, die Kunstwelt zu betreten....*

Wenn man als Zauberer gut genug ist, dann braucht man weder die Technologien der anderen, noch Jugendlichkeit. Man lernt das, wenn man älter wird. Letzten Endes kann man mit einem Bleistift zaubern.

*Ein Thema, über die ich die ganze Zeit mit Ihnen reden wollte, war Ehrlichkeit. Ich hatte ganz vergessen, dass wir über Ehrlichkeit reden wollten. Wir sind nicht dazu gekommen.*

Das ist mein Verständnis von Ehrlichkeit! Ich lebe und sterbe damit. Es ist eine verdammte Reise und wenn sie endet, dann war's das. (*Schlägt mit der flachen Hand auf den Tisch, steht auf und dreht sich Richtung Ausgang.*) Und dann ist man hier raus!

*Wir gehen durch die elektrische Schiebetür nach draußen. Bevor wir uns verabschieden, erzählt mir Malcolm McLaren von der neuen Stille in New York nach dem Bankencrash und von der Notwendigkeit, einen neuen Namen für den Sozialismus zu erfinden. Sozialismus klingt so altmodisch inzwischen.*

**Malcolm McLaren***Double Dutch, 1983*

Vom Album „Duck Rock“

---

*Malcolm McLaren gehört zu den Hausgöttern des Kunstbetriebs. Er hat alles, was sonst als unvereinbar gilt. Er war im erbarmungslosen Markt der Musikindustrie erfolgreich und gilt dennoch als Anarchist. Er hat an immerhin vier Kunsthochschulen studiert (Central Saint Martin's College of Art, Harrow Art College, am Croyden College of Art und am Goldsmiths College), hat sich aber anschließend mit Vivienne Westwood die Herrschaft über eine inzwischen mythische Modeboutique geteilt. Er zählt zu den Gründervätern des Punk und ist dennoch in den Kunstbetrieb zurückgekehrt. Ganz zufällig fällt diese Heimkehr mit einer veritablen Kunstmarkt-Hausse zusammen. Dass der virtuose Manager der Sex Pistols, der aus Situationismus und Punk Mainstream machte und sich früher als viele andere mit Hip Hop auseinandersetzte, auch in der Kunst ehrerbietige Aufmerksamkeit findet, wird niemanden überraschen. Am wenigsten McLaren selbst.*

*Malcolm McLarens „Musical Paintings“ sind zusammen mit einer von Bernd Wurlitzer kuratierten gleichnamigen Gruppenausstellung ab dem 31. Oktober in der Galerie ScheiblerMitte in Berlin zu sehen.*

---

Weitere Artikel von [Dominikus Müller](#)